

Kein Platz für finstere Weltverschwörer

11.01.2013 | 18:09 Uhr



Mitglieder der Johannisloge (v.li.): Peter Thadeusz (Kulturbeauftragter), Bodo Hirnschal (1. Aufseher), Udo G. Voeste (Logenmeister), Dieter Oberste Berghaus (Schatzmeister) und Thomas Schmich (Sekretär).Foto: Sandra Krosa

Hagen. Die Freimaurer in Hagen blicken auf eine lange Tradition zurück. Die Loge Victoria zur Morgenröthe wurde 1858 gegründet und ist damit der zweitälteste Verein in Hagen. Ihr Hauptquartier haben die Logenbrüder in der Bergstraße.

Im Bücherregal stehen die Bibel, der Talmud und der Koran geschwisterlich nebeneinander. „Toleranz“, sagt Logenmeister Udo Voeste, „ist einer der Grundwerte, denen wir uns verpflichtet fühlen.“ Seine Hand spielt um die stumpfe Klinge des Degens, den bei gewissen Ritualen jeder Ritter an seinem Stuhl hängen hat, er schaut hinauf zu der mit blauem Tuch verhangenen Decke des Tempels und weist dann gen Osten, wo auf erhöhter Plattform der Lehnstuhl steht, von dem aus er die Sitzungen der [Johannisloge](#) leitet. Um dann doch zu sagen: „Wir sind kein Geheimbund. Bei uns wird nicht konspiriert.“

Knapp 30 Mitglieder - sie nennen sich Brüder - gehören dem Freimaurerorden Victoria zur Morgenröthe an. Es sind Ärzte darunter und Handwerker, Juristen und Künstler, Lehrer und Unternehmer. Sie alle eint ein Anspruch, der höher kaum sein könnte: „Wir wollen uns verbessern, nicht einer den anderen, sondern jeder sich selbst“, sagt Voeste, der von Beruf Bestatter ist. Oder, um es in der Sprache der Freimaurer auszudrücken: „Wir wollen in uns selbst einen Tempel errichten.“

"Menschlichkeit und Nächstenliebe"

Wohlgemerkt, die Brüder wollen sich nicht geschäftlich oder finanziell verbessern, es geht ihnen um die Menschlichkeit, die eigene Persönlichkeit. Zu den fünf Grundidealen der Freimaurerei gehören neben der Toleranz Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Humanität. Dem Orden sei er beigetreten, weil er hier das Gefühl habe, Leitbildern wie Menschlichkeit und Nächstenliebe nacheifern zu können, sagt Thomas Schmich, pensionierter EDV-Spezialist: „Das sind Werte, die immer mehr verloren gehen. Die Gesellschaft ist weitgehend rücksichtslos und egoistisch.

Wir Freimaurer dagegen pflegen einen im wahrsten Sinne brüderlichen Umgang.“ Schmich hat nach vier Jahren den sechsten von zehn Graden in der Loge erreicht, mit jedem Grad gewinnt ein Bruder mehr Einsicht in sein eigenes Ich und in das freimaurerische Erkennen. Seine Frau habe ihm bestätigt, dass die Mitgliedschaft im Orden seinen Charakter habe reifen lassen: „Sie sagt, ich hätte mich entwickelt - im positiven Sinne.“

Ihre Lebensgefährtinnen nennen die Brüder übrigens Schwestern, ihre rituellen Versammlungen bezeichnen sie als Arbeiten, die mit einem rustikalen Fuß bestückten Trinkgefäße heißen im freimaurerischen Vokabular Kanonen. Die Welt der Logen ist voller Symbole und traditioneller Handlungen.

Dies mag ein Grund für die geheimnisumwitterte Aura sein, die die Freimaurer umgibt. Während Verschwiegenheit in früheren Jahrhunderten vonnöten war, um geschützt vor staatlicher Verfolgung freien Meinungs Austausch innerhalb der Bruderschaft zu ermöglichen, gewährleistet sie heute eine gewisse Exklusivität. Wer der Johannisloge beitreten will, muss einen guten Leumund und gar zwei Bürgen vorweisen. „Good standing“, nennt das Voeste.

Finstere Weltverschwörer oder diabolische Schurken, wie sie etwa Dan Browns Bestseller „Illuminati“ bevölkern, sucht man im Ordenshaus in der Bergstraße 96 vergebens. Die Freimaurer sind brave Staatsbürger, die sich auf dem Boden des Grundgesetzes bewegen. Obwohl von den Brüdern keine religiöse Zugehörigkeit verlangt wird, müssen sie sich zur Lehre Jesu Christi bekennen. Nur zum Menschen

Jesus, nicht zum Sohn Gottes. So ist auch Juden, Moslems und Atheisten der Beitritt zum Orden erlaubt.

Geheime Zeremonien

In der Praxis sind jedoch fast alle Mitglieder überzeugte Christen. Thomas Schmich zum Beispiel ist Katholik, obwohl seine Kirche die Zugehörigkeit zur Freimaurerei als unvereinbar mit ihren Glaubenssätzen betrachtet. „Die Gläubigen, die freimaurerischen Vereinigungen angehören, befinden sich im Stand der schweren Sünde und können nicht die Heilige Kommunion empfangen“, hat Papst Benedikt XVI. im Jahr 1983, als er noch Kardinal Ratzinger war, klargestellt. Schmich kann diese Position nicht nachvollziehen: „Ich sehe zwischen Kirche und Freimaurern mehr Parallelen als Gegensätze.“

Vielleicht sind es ja doch die mehr oder weniger geheimen Zeremonien, die den Verdacht der Kirche erregen und bis heute abstrusen Verschwörungstheoretikern vom Schlage eines Dan Brown Popularität verschaffen. Zirkel und Winkelmaß, Setzwaage und Senkblei gehören zu den bekanntesten freimaurerischen Symbolen.

Mystizismus bleibt bestehen

Auch wenn man sich heutzutage im Internet, in dem bekanntlich nichts geheim bleibt, mehr oder weniger umfassend über die feierlichen Handlungen, die die Brüder bei der Tempelarbeit vollziehen, informieren kann, bleibt ein Rest von Mystizismus.

„Unser Orden ist ein geschlossenes Lehrsystem, das nur verstehen kann, wer alle Grade durchläuft“, sagt Udo Voeste und gerät ins Philosophieren über den allerhöchsten dreifach großen Baumeister der ganzen Welt.

So nennen die Freimaurer den lieben Gott.

Hubertus Heuel